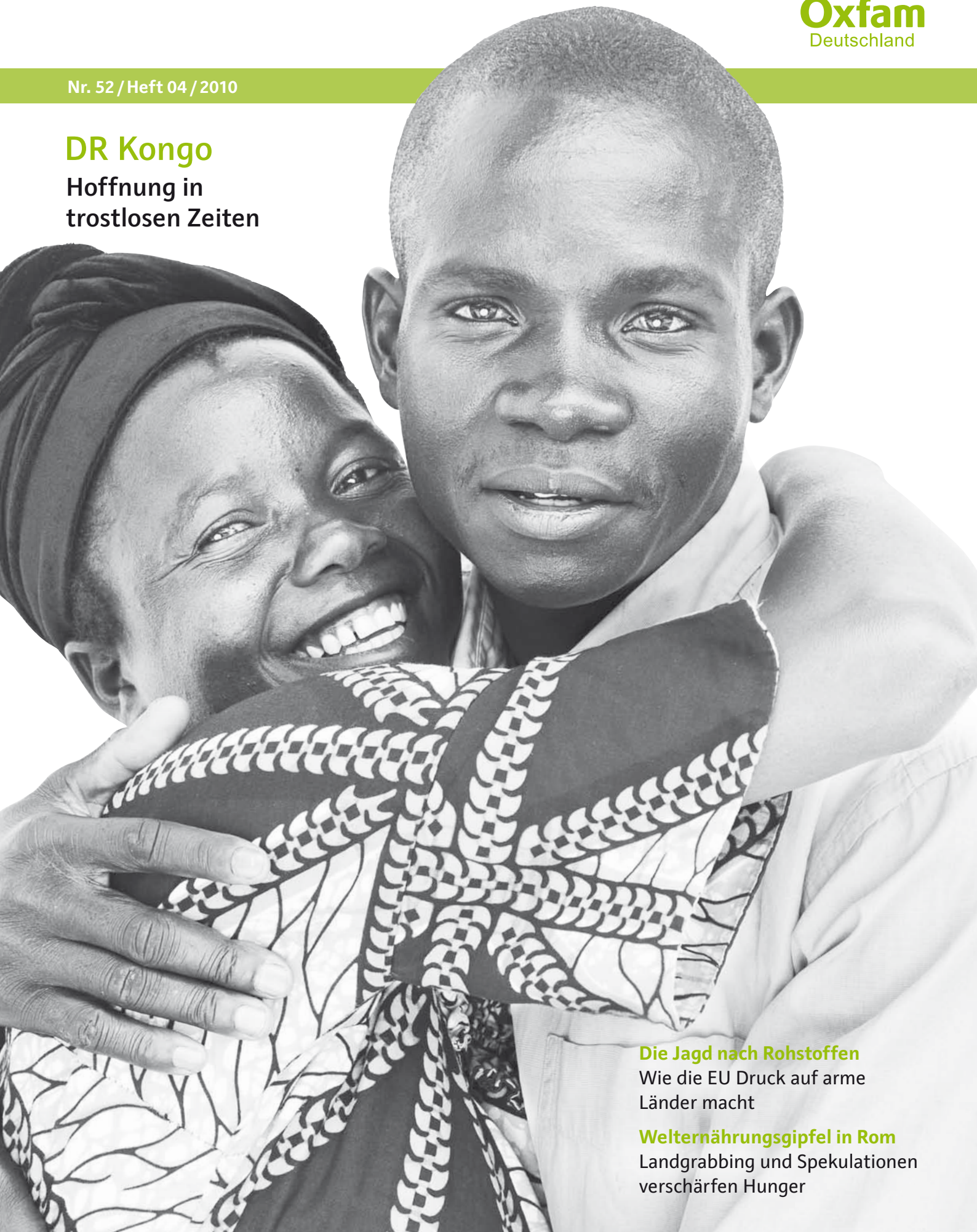




## DR Kongo

Hoffnung in  
trostlosen Zeiten



### Die Jagd nach Rohstoffen

Wie die EU Druck auf arme  
Länder macht

### Welternährungsgipfel in Rom

Landgrabbing und Spekulationen  
verschärfen Hunger



© Rankin | Oxfam

Der Fotograf Rankin reiste 2009 mit Oxfam in die DR Kongo. Im Ort Sange (Kivu) hat er Flüchtlinge porträtiert und gefragt, was sie lieben und was sie am Leben hält.

Seite 6 - 9



### Schuldenerlass für Pakistan

Damit der Regierung der Wiederaufbau gelingen kann, müssen Pakistan die Auslandsschulden gestrichen werden.

Seite 13

© Oxfam Novib



### Kampf um Ressourcen

Die EU versucht, durch Freihandelsabkommen günstig an Rohstoffe aus afrikanischen Ländern zu gelangen.

Seite 14

© Mark Curtis

## Liebe Leserin, lieber Leser,

das Leben in der Demokratischen Republik Kongo gehört zu den härtesten weltweit. Mehr als fünf Millionen Menschen mussten in den vergangenen Jahren aufgrund von Krieg und Gewalt fliehen, und Hunderttausende leben in Camps oder auf beengtem Raum bei Gastfamilien.

Der britische Fotograf Rankin ist 2009 für Oxfam in ein Camp bei Sange in der Provinz Süd-Kivu und zu Gastfamilien der Umgebung gereist. Unter dem Titel „*From Congo with Love*“ hat er die Menschen gebeten zu erzählen, was und wen sie lieben und wofür sie leben. In diesem Heft zeigen wir einige der so entstandenen Bilder und die Erfahrungen der Porträtierten. Denn bei aller Gewalt, die den Menschen im Kongo widerfahren ist und noch immer droht, erzählen diese Fotos und Geschichten von Menschlichkeit und Hoffnung.

Im Kongo setzt sich Oxfam seit vielen Jahren für die Flüchtlinge ein. In Haiti sind wir seit dem Erdbeben aktiv und richten gegenwärtig alle unsere Maßnahmen auf die Eindämmung der Cholera aus. Unsere Hilfe nach der Flutkatastrophe in Pakistan erreicht inzwischen mehr als 1,4 Millionen Menschen. Wir möchten uns sehr herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern bedanken, die diese Arbeit vor Ort ermöglicht haben.

Ich wünsche Ihnen allen frohe Festtage und ein glückliches, gesundes Jahr 2011.

Herzlichst,



Paul Bendix  
Geschäftsführer, Oxfam Deutschland e.V.



© Eckelt/Oxfam Deutschland

## Inhalt

### Projekte

- 4 Aids-Prävention in Südafrika
- 5 Kurznachrichten

### Titelthema: Hoffnung im Kongo

- 6 Porträts und Berichte aus Süd-Kivu
- 7 Demonstrationen gegen sexualisierte Gewalt

### Kampagnen

- 10 Millennium Development Goals – eine Zwischenbilanz
- 12 MDG-Videos  
Klima-Broschüre
- 13 Schuldenerlass für Pakistan  
Kurznachrichten
- 14 Jagd nach Rohstoffen
- 15 Welternährungsgipfel in Rom
- 16 Fünf Fragen an ...

### Fundraising

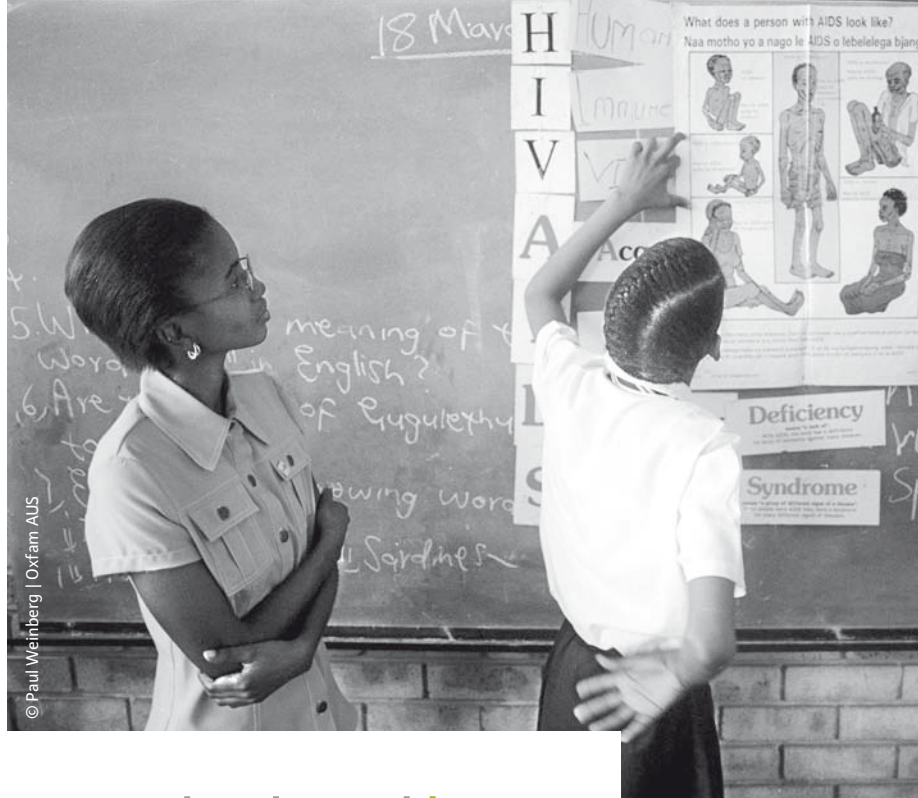
- 17 Spenden für Pakistan

### Shops

- 18 Dortmund: Das wiedergefundene Geschirr
- 19 Porträt Shop-Leiterin Leipzig  
Shop-News

### Impressum

- 20 Was ist Oxfam? / Impressum



## HIV und Aids sind **kein Tabu-Thema** mehr

Südafrika hat eine der höchsten HIV-Infektionsraten der Welt. Laut Weltgesundheitsorganisation stecken sich jeden Tag 1.700 Menschen neu mit dem Virus an; Tag für Tag sterben 1.000 Südafrikaner/innen an Aids. Die gelernte Krankenschwester Cecile Manhaeve ist Geschäftsführerin der nach dem südafrikanischen Dorf Bela-Bela benannten *Bela-Bela HIV/Aids Prevention Group*. Sie setzt sich für die HIV-Aufklärung und -Vorsorge und für die Behandlung von HIV-Infizierten und Aidskranken ein. Seit 2003 wird *Bela-Bela* im Rahmen von Oxfams HIV/Aids-Programm OHAP unterstützt.

### *Wie sieht die Arbeit von Bela-Bela aus?*

Wir zeigen, wie man sich vor Aids schützen und wie man HIV-infizierte Menschen am besten unterstützen kann. Wir wollen auch klar machen, dass HIV bei einer guten Behandlung nicht zwangsläufig das Lebensende bedeutet. Vor 15 Jahren haben wir angefangen, Menschen aus dem Gesundheitssektor in der Aids-Prävention auszubilden. Aber mittlerweile kommen auch viele Leute zu uns, die aus persönlichen Gründen mehr über HIV wissen wollen. Oft ist ein Familienmitglied erkrankt und die Angehörigen wollen wissen, wie sie im Alltag helfen können.

### *Wie viele Menschen erreicht Ihr mit Eurer Arbeit?*

Unsere Vorsorge- und Informations-Kampagnen erreichen jährlich etwa 30.000 Menschen. In

unsere Beratungsstellen, bei denen man sich auch auf HIV testen lassen kann, kamen 2009 mehr als 4.000. Und in unseren Selbsthilfegruppen treffen sich regelmäßig fast 900 Menschen.

### *Was konnte Bela-Bela bereits verändern?*

Mittlerweile wird sehr offen über das Thema HIV/Aids gesprochen. Die Menschen wissen von der Krankheit, wo man sich testen lassen kann und dass eine Behandlung möglich ist. Anfangs wurde uns vorgeworfen, dass unsere Arbeit zu einer höheren HIV-Rate in Bela-Bela führen würde. Dabei ließen sich einfach nur mehr Menschen testen. Inzwischen trägt unsere Arbeit Früchte, und die Zahl der Neu-Infektionen nimmt ab. Nun helfen wir sogar Organisationen in anderen Gemeinden bei der Aus- und Weiterbildung.



© Matthew Willman | Oxfam AUS

Die Mitarbeiterinnen von *Bela-Bela* setzen sich seit neun Jahren für die HIV- und Aids-Aufklärung ein.



© Oxfam

Cecile Manhaeve leitet die Organisation *Bela-Bela*.

### Wer arbeitet bei Euch?

Wir haben 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von denen etwa 90 Prozent selbst HIV-positiv sind. Viele haben 2001 ehrenamtlich angefangen, mittlerweile können wir ihnen mithilfe der Regierung ein bescheidenes Gehalt zahlen. Bei *Bela-Bela* arbeiten hauptsächlich Frauen, aber es gibt auch einige Männer. Sie sind durch ihre Frauen hierher gekommen und sehr engagiert. Auch in der Bevölkerung erreichen wir die Männer über die Frauen, denn sie geben ihre Informationen an ihre Partner weiter. Man muss nicht alle direkt ansprechen, sondern alle erreichen.

### Bewegt sich die südafrikanische Aids-Politik in die richtige Richtung?

Die aktuelle Regierung unter Jacob Zuma ist auf dem richtigen Weg. HIV und Aids sind kein politisches Tabu mehr und die Regierung unterstützt unsere Arbeit. Seit April 2010 bekommen Infizierte ab einem noch früheren Stadium eine Behandlung. Außerdem sollen bis Mitte 2011 innerhalb der „HIV Counselling and Testing“-Kampagne 15 Millionen Menschen beraten und getestet werden. Zugegebenermaßen ein sehr hochgestecktes Ziel, aber die Regierung tut immerhin etwas. Ich bin fest davon überzeugt, dass es Hoffnung für Südafrika gibt.

Interview: Bettina Wolf

## +++ Kurznachrichten +++++++

### Kühe und Schafe in Äthiopien

In der Provinz Derra im Südwesten Äthiopiens stellt unsere Partnerorganisation *CISO (Community Initiative Support Organization)* Witwen, HIV/Aids-Waisen und verarmten Kleinbauern und -bäuerinnen jeweils ein Schaf und eine Kuh zur Verfügung. Das Vieh liefert nicht nur Nahrung, sondern sichert auch Einkommen. Dieses Projekt funktioniert nach dem Schneeballprinzip: Die ersten Lämmer und Kälber werden jeweils an weitere Bedürftige verteilt.

### Ressourcenschutz in Mali

In Mali fördert Oxfam ein Programm unserer Partnerorganisation *STOP-SAHEL* zum Schutz natürlicher Ressourcen. Ziel ist es, Wälder, Artenreichtum und Grundwasserreserven zu erhalten. In der Region rund um Kita, im Westen Malis, legen die Menschen zum Beispiel Gemeinschaftsfelder an und errichten Klein-Staudämme, um die Nahrungsmittelsicherheit und Wasserversorgung zu verbessern.

### Cholera in Haiti

Viele Hilfsorganisationen, darunter auch Oxfam, leisten seit dem Erdbeben im Januar Nothilfe in Haiti. Doch die Katastrophe ist so immens, dass der Ausbruch von Seuchen nicht überall verhindert werden konnte. Oxfams Gesundheitsexperte vor Ort, Raphael Mutiku, sagt: „Wir arbeiten so schnell wir können, um die weitere Verbreitung der Cholera aufzuhalten.“ Oxfam stellt bislang für fast 700.000 Menschen in drei Regionen Haitis Trinkwasser, Waschgelegenheiten und Latrinen bereit und klärt über Gesundheitsrisiken auf.



Annie\* (45, 2. v. l.), mit einigen Angehörigen der zehnköpfigen Familie, die sie beherbergt: “

„Ich habe sie aufgenommen, weil ich gern anderen Menschen helfen möchte. Im Kongo kann jeder zu jeder Zeit auf Unterstützung angewiesen sein. Als meine Familie flüchten musste, wurde auch uns geholfen. Wir haben ein zweites Haus, das wir jetzt frei geräumt haben. Wir sind Freunde geworden. Wir teilen am Tisch unser Essen. Wir haben zwar unterschiedliche Religionen, aber Menschen sind wichtiger als ihre Religion, und es ist unsere Pflicht, für einander zu sorgen.“

”

## DR Kongo: Hoffnung inmitten von Trostlosigkeit

In der Demokratischen Republik Kongo starben in den vergangenen zwölf Jahren mehr als 5,4 Millionen Menschen infolge von Krieg, Hunger und Krankheiten. Noch immer leben über zwei Millionen Binnenvertriebene im Kongo und Hunderttausende Flüchtlinge in den Nachbarländern.

Doch aller Gewalt und allem Leid zum Trotz gibt es auch Hoffnung und Zeichen von Menschlichkeit. So sind zum Beispiel die meisten Flüchtlinge bei Familien untergekommen und müssen nicht in Camps leben.

Nachdem 2009 Zehntausende Menschen im Ost-Kongo vor erneuten Kämpfen in den Ort Sange flüchten mussten, reiste der britische Fotograf

Rankin dorthin. In Workshops brachte er vielen Flüchtlingen das Fotografieren bei und forderte sie auf, Bilder von Menschen und Dingen zu machen, die sie lieben. Wir zeigen in diesem Heft eine Auswahl der Bilder *From Congo with Love* und erzählen die Geschichten der Porträtierten. Oxfam unterstützt seit November ein neues Projekt für aus Burundi zurückkehrende kongolesische Flüchtlinge. 1.500 Heimkehrer/innen erhalten im Transitcamp Kamvivira in Uvira (Süd-Kivu) Starthilfe-Pakete mit Kleidung, Betttüchern, Wasserkanistern und anderen Artikeln des täglichen Bedarfs. Zugleich stellt Oxfam für rückkehrende Binnenvertriebene Trinkwasser, Nahrungsmittel und Hygieneeinrichtungen bereit.

Text: Adréana Peitsch

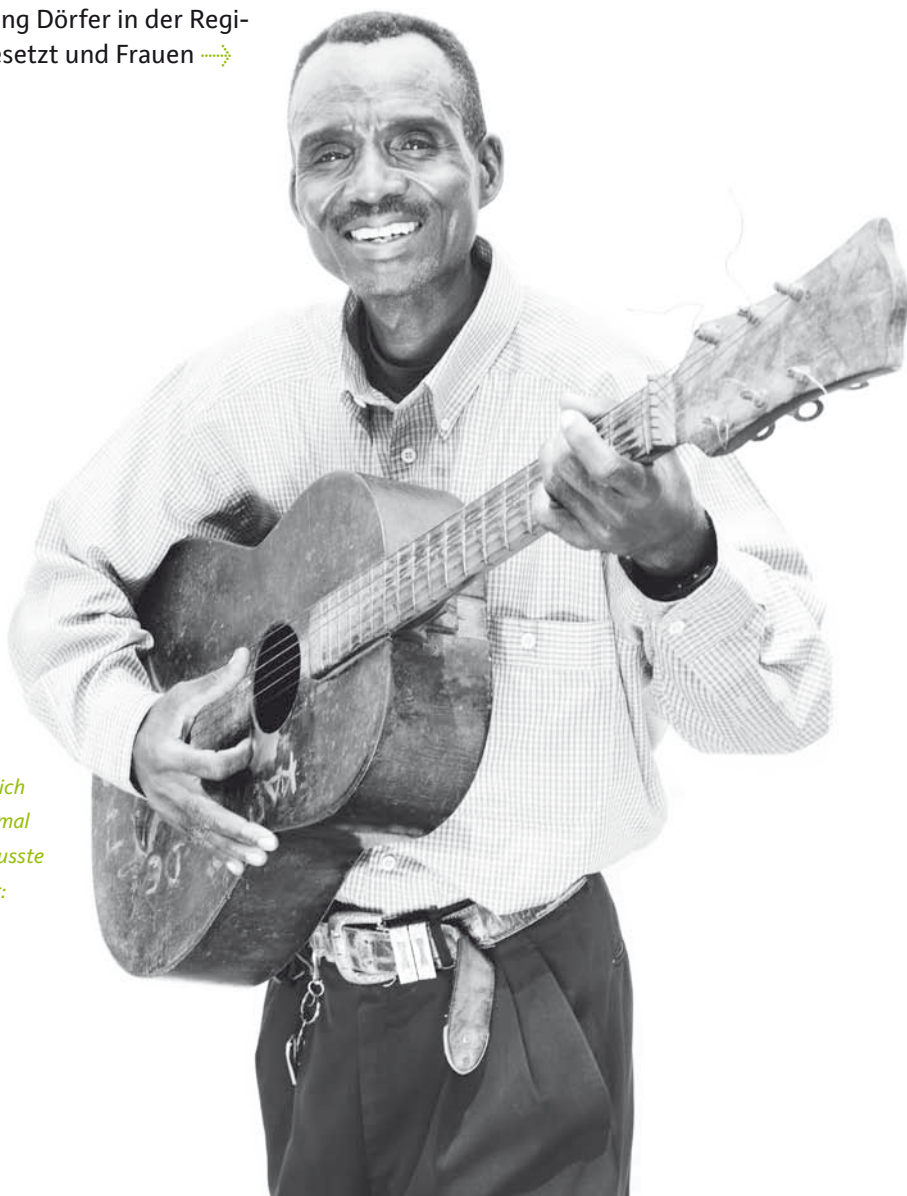


Alle Fotos dieser Doppelseite © Rankin | Oxfam

## Protestmarsch gegen Vergewaltigungen

Mitte Oktober demonstrierten Tausende Frauen in Bukavu, der Hauptstadt der Provinz Süd-Kivu im Osten der Demokratischen Republik Kongo. Sie forderten ein Ende der sexualisierten Gewalt gegen Frauen und die Bestrafung der Täter. „Wir müssen etwas gegen die Straflosigkeit unternehmen und die Gewalttäter bestrafen, damit die Frauen ihre Würde wieder erhalten“, sagte eine Demonstrantin. Angeführt wurde der Protestmarsch von der Ehefrau des kongolesischen Präsidenten, Olive Lembe Kabila. Auch viele Partnerorganisationen von Oxfam beteiligten sich an der Demonstration.

Kurz vor dem Marsch gab es eine positive Nachricht: Der Milizenführer Sadoke Kokunda Mayele war verhaftet worden. Er wird beschuldigt, für die Vergewaltigung mehrerer hundert Frauen Anfang August im Gebiet um Luvungi verantwortlich zu sein. Milizen der sogenannten „Mai-Mai-Cheka“ hatten unter Führung von Mayele tagelang Dörfer in der Region Luvungi besetzt und Frauen →



Alfredo\* (40):

„Ich liebe meine Gitarre. Musik bedeutet mir alles, und Musik hat die Kraft, Leute zu verändern. Wenn ich in einer schwierigen Situation bin, nehme ich meine Gitarre und singe. Dann vergesse ich all meine Sorgen. Ich musste wegen des Kriegs dreimal aus meinem Dorf flüchten. Außer meiner Gitarre musste ich alles zurücklassen. Auch wenn es gefährlich war: Ohne meine Gitarre gehe ich nirgendwo hin.“

\* Namen geändert

und Jungen misshandelt. Dieser Überfall erfuhr international besondere Aufmerksamkeit, weil Blauhelmsoldaten der Vereinten Nationen nicht eingegriffen hatten, obwohl deren Stützpunkt nicht weit von Luvungi entfernt liegt.

Die Demonstrantinnen hoffen nun, dass die Festnahme von Mayele endlich zu einer systematischen Strafverfolgung derartiger Verbrechen führt. Die kongolesische Regierung hat zwar bereits vor einem Jahr eine Null-Toleranz-Politik

gegen sexualisierte Gewalt angekündigt, aber Vergewaltigungen werden weiterhin nicht geahndet, wenn es sich bei den Tätern um Soldaten handelt. So fanden nur zwei Wochen nach dem Überfall auf Luvungi Vergewaltigungen durch Regierungssoldaten im Süd-Kivu statt. Laut UN gab es 2009 in der DR Kongo mehr als 17.000 sexuelle Übergriffe, 9.000 allein in den beiden Kivu-Provinzen im Osten des Landes.

Text: Markus Nitschke



Charles\* (51) lebt mit seinen Töchtern und mit 21 anderen Familien in einem leer stehenden Gesundheitszentrum:

„Ich habe noch meine Kinder, aber meine Frau habe ich verloren. Es war ein Dienstag, als die Kämpfe begannen. Wir flohen alle zusammen. Aber ich bin alt, ich kann nicht gut laufen. Meine Frau bekam einen Herzinfarkt, sie war schon länger krank und die Gewehrschüsse waren so laut, dass sie einfach zusammenbrach. Wir mussten sie an Ort und Stelle begraben. Ich vermisse meine Frau schrecklich. Ich bin nicht gesund, und ich weiß nicht, wer sich um die Kinder kümmern soll. Ich habe noch den Ausweis meiner Frau. Wenn ich das Foto ansehe, erinnere ich mich, wie stolz ich auf sie war. Den Kindern und mir hat sie so viel Liebe geschenkt. Früher habe ich gern getanzt, aber hier können wir nicht fröhlich sein, weil wir große Probleme haben. Wenn ich sehe, dass meine Kinder krank sind und ich sie nicht ins Krankenhaus bringen kann, gibt es für mich keine Freude mehr. Wir haben nicht genug zu essen, die hygienischen Zustände sind schlecht. Wir können nicht singen und tanzen.“

Basaza und Ehefrau  
Bahereze\*:

*„Meine Frau, unsere beiden Kinder, mein Bruder und ich mussten am 14. Juli 2009 unser Dorf verlassen. Als wir in Sange ankamen, lebten wir zunächst in einem leer stehenden Haus, für das wir auch noch Miete zahlen sollten. Aber wir hatten kein Geld. Das Haus hatte nicht einmal ein Dach, keine Schlafstätten, keine Decken. Meine Familie wurde krank. Dann habe ich einen Mann gefunden, der uns kostenlos aufnahm. Aber jetzt, nach zwei Mona-*

*ten, habe ich Angst, dass wir gehen müssen. Eigentlich bin ich Tierarzt, aber nun muss ich andere Arbeiten finden, um meine Familie zu ernähren. Ich arbeite den ganzen Tag, und wenn ich keine Arbeit finde, haben wir nichts zu essen. Manchmal finde ich Arbeit auf einem Bauernhof, da zahlen sie mir gerade einen US-Dollar pro Arbeitstag. Bei diesem Lohn müssten drei Männer den ganzen Tag arbeiten, um genug für eine Mahlzeit für eine fünfköpfige Familie zu verdienen.“*





In Mali bekommen viele Kinder nicht einmal eine Grundschulbildung.

© Ami Vitale | Oxfam

## Teil II: Zehn Jahre MDGs – eine Bilanz

Im September trafen sich Staats- und Regierungschefs der Welt, um über die Fortschritte der Millennium-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDGs) zu beraten. Doch heraus kamen nur leere Versprechen. Dabei bleiben nur noch fünf Jahre, um die Ziele zu erreichen. In der vergangenen Ausgabe haben wir bereits vier MDGs vorgestellt und gezeigt, was bis 2015 noch passieren muss. In diesem Heft folgen die restlichen vier.

### MDG 2: Grundschulbildung für alle

**Ziel:** Bis 2015 sollen alle Mädchen und Jungen weltweit eine Grundschulbildung vollständig abschließen können.

In den vergangenen zehn Jahren wurden bei den Einschulungsraten Fortschritte erzielt, die Geschlechtergerechtigkeit verbessert und Lernmöglichkeiten für benachteiligte Gruppen ausgebaut. Allein in Süd- und Westasien konnte die Zahl der Kinder ohne Zugang zu Bildung halbiert werden. In Subsahara-Afrika wurde die Einschulungsrate sogar verfünffacht, sie steht heute bei 73 Prozent.

Doch sind die Entwicklungen insgesamt zu langsam. Noch immer erhalten fast 70 Millionen Kinder keine Grundschulbildung. Mädchen sind weiterhin besonders benachteiligt: Der Anteil der Mädchen, die keine Schule besuchen, liegt weltweit bei 54 Prozent. Zudem verlassen Millionen Kinder die Grundschule ohne Abschluss. Auch die Qualität des Unterrichts ist oft mangelhaft. Daher brauchen arme Länder vor allem mehr gut ausgebildete und angemessen bezahlte Lehrer/innen, um die Bildungsziele noch zu erreichen.

### MDG 3: Die Gleichstellung der Geschlechter und die politische, wirtschaftliche und soziale Beteiligung von Frauen fördern

**Ziel:** Die Abschaffung von Geschlechterungerechtigkeit in Primar- und Sekundarbildung möglichst bis 2005 und auf allen Bildungsstufen spätestens bis 2015

Die Bildung von Mädchen und Frauen ist besonders wichtig, um andere Entwicklungsziele erreichen zu können, beispielsweise um Kindersterblichkeit zu reduzieren (MDG 4) oder Mangelernährung zu bekämpfen (MDG 1, beide siehe letztes Heft). Dennoch sind Frauen und Mädchen beim Zugang zu Bildung stark benachteiligt. Mehr als die Hälfte der 70 Millionen Kinder, die nicht zur

Schule gehen, sind Mädchen. Es gab zwar einige Fortschritte beim Bildungszugang für Mädchen, aber eine Geschlechtergerechtigkeit besteht weiterhin. Vor allem wenn es um Zugang zu höherer Schulbildung geht, d.h. in Sekundar- und Hochschulen, ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern nach wie vor riesig. Alarmierend bleibt auch die Tatsache, dass Frauen fast zwei Drittel der 759 Millionen erwachsenen Analphabet/innen ausmachen.

Bildung ist und bleibt der wichtigste Schlüssel für Frauen auf ihrem Weg zur gleichberechtigten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Teilhabe. Daneben sind eine Quote für Frauen im Parlament und mehr bezahlte Beschäftigung von Frauen außerhalb der Landwirtschaft notwendig.

Bildung ist die wichtigste Voraussetzung für eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.



© Ami Vitale | Oxfam



© Caroline Gluck | Oxfam

Der Klimawandel bedroht die Existenzen von Millionen Menschen in armen Ländern.

## MDG 7: Ökologische Nachhaltigkeit

**Ziel:** Ökologische Nachhaltigkeit sichern, Verlust der Biodiversität reduzieren, Zugang zu Wasser verbessern

Die größte Herausforderung, um MDG 7 zu erreichen, ist der Klimawandel. Weltweit steigen die Treibhausgas-Emissionen. Expert/innen rechnen bis 2100 mit einer globalen Erwärmung von 4 °C. Dadurch würden die Folgen des Klimawandels – schwere Dürren, häufigere Unwetter oder der steigende Meeresspiegel – so gravierend, dass sich zum Beispiel bis 2080 die Zahl der Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser auf 3 Milliar-

den verdoppeln könnte. Der Klimawandel ist auch verantwortlich für das zunehmende, weltweite Artensterben. Weitere Ursachen sind die Überfischung der Meere und die ungebremste Zerstörung von Ökosystemen. So werden zum Beispiel Regenwälder für Ölpalm-Plantagen gerodet, nicht zuletzt auch, weil die Bundesregierung Biosprit als Klimaschutz ausgibt. All dies trifft die in Armut lebenden Menschen besonders, denn in vielen Regionen hängt ihr Einkommen bis zu 90 Prozent vom Funktionieren der Ökosysteme ab.

## MDG 8: Eine globale Partnerschaft für Entwicklung

**Ziel:** Politische und wirtschaftliche Strukturen, die Armut erzeugen, zu verändern.

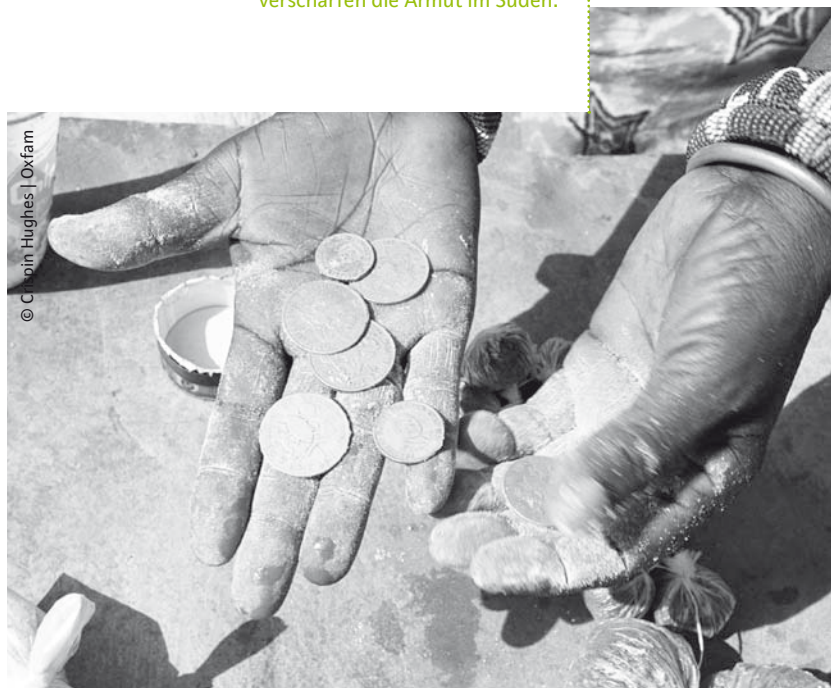
**Handelsbeziehungen:** Nach wie vor drücken subventionierte Agrarexporte aus den Industrieländern die Preise auf den Märkten armer Länder; diese werden zudem unter Druck gesetzt, ihre Märkte nahezu schutzlos zu öffnen.

**Berechenbares und faireres Weltfinanzsystem:** Es fehlen konkrete Schritte, um z.B. Steueroasen trocken zu legen, damit nicht Jahr für Jahr ein Vielfaches der Entwicklungshilfegelder in die reichen Länder zurückfließt. Weitere Steuerausfälle in Höhe von 65 Milliarden US-Dollar sind den armen Ländern durch die Wirtschafts- und Finanzkrise entstanden.

**Entwicklungsfinanzierung:** Die G8-Länder werden ihre Zusage von 2005, die weltweite jährliche Entwicklungshilfe bis 2010 um 50 Milliarden US-Dollar zu erhöhen, um rund 20 Milliarden verfehlen. Auch Deutschland wird 2010 rund 2,7 Milliarden Euro zu wenig bereitstellen.

**Positiv:** In den vergangenen Jahren wurde Entwicklungsländern ein Teil ihrer Schulden erlassen. Viele haben die so frei gewordenen Gelder in Gesundheitsfürsorge und Bildung investiert.

Ein ungerechtes Weltfinanzsystem und unfaire Handelsbeziehungen verschärfen die Armut im Süden.



© Colin Hughes | Oxfam



© Oxfam

## Spots zu den MDGs – Alles andere ist absurd!

Kann man Hunger abtrainieren? Können Malaria- und Dengue-Mücken durch Kampfsport-Techniken abgewehrt werden? Und stimmt es, dass Lachen die beste Medizin ist?

In drei für Oxfam produzierten Videos geht das frei erfundene „Institut für Angewandte Millenniumsforschung“ diesen Fragen mit kreativen Experimenten auf den Grund. Das Fazit ist eindeutig: Millenniumsziele umsetzen – alles andere ist absurd!

Videos anschauen?

 [www.oxfam.de/mdg-spots](http://www.oxfam.de/mdg-spots)



Die Klimabroschüre gibt es hier: [www.oxfam.de/klimabroschuere](http://www.oxfam.de/klimabroschuere).



## Oxfam-Bericht zum Klimawandel

Der Bericht von Oxfam und der *Heinrich-Böll-Stiftung* zeigt, wie Menschen in armen Ländern schon heute von den Folgen des Klimawandels betroffen sind: Die weltweite Armut verschärft sich, Millionen von Menschen sind von Hunger bedroht, und Krankheiten wie Malaria und Denguefieber breiten sich aus. In naher Zukunft könnten zudem Millionen Menschen gezwungen sein, aufgrund von Überflutungen und verödeten Böden ihre Heimat zu verlassen.

Der Klimawandel muss deshalb unbedingt zügig begrenzt werden. Der Bericht macht deutlich, was zu tun ist: Die Bundesregierung muss in einem nationalen Klimaschutzgesetz regeln, dass die CO<sub>2</sub>-Emissionen in Deutschland bis 2050 um 90 bis 95 Prozent sinken (gemessen am Stand von 1990). Weitere Schritte sind: Neue Kohlekraftwerke stoppen, die Erneuerbaren Energien schneller ausbauen, die Entwicklungsländer bei der Bewältigung des Klimawandels unterstützen und ein global gerechtes, internationales Klima-Abkommen.

Text: Fritz Schadow



## Pakistan: **Petition für Schuldenerlass übergeben**

Drei Monate nach Beginn der verheerenden Überschwemmungen in Pakistan sind noch immer mehr als 14 Millionen Menschen auf die Versorgung mit dem Nötigsten angewiesen. Doch Pakistan muss allein in diesem Jahr 2,9 Milliarden US-Dollar für Zinsen und Tilgung seiner Auslandsschulden aufbringen und hat deshalb zu wenig Geld für die Fluthilfe.

Oxfam und andere Nichtregierungsorganisationen haben daher öffentlich dazu aufgerufen, Pakistans Auslandsschulden zu erlassen, damit die eingesparten Mittel für den Wiederaufbau eingesetzt werden können. Über 200.000 Menschen haben eine entsprechende Petition unterstützt, die am 14. November bei einer Konferenz in Islamabad an die Vertreter Pakistans und seiner Gläubigerstaaten übergeben wurde. Die pakistanische Regierung hat sich mittlerweile der Forderung nach einem Schuldenerlass angeschlossen. Auch wenn die von der Flut betroffenen Menschen noch lange auf ausländische Hilfe angewiesen sein werden, ist dies ein Zeichen der Hoffnung.

### Hilfe wird fortgesetzt

Die Herausforderungen sind gewaltig, denn mehrere Aufgaben müssen gleichzeitig gemeistert werden: Es gilt, das Überleben der Menschen zu sichern, den Wiederaufbau zu beginnen und dafür Sorge zu tragen, dass die Bevölkerung in den gefährdeten Gebieten künftig besser vor Katastrophen geschützt ist.

Oxfam erreicht mit seiner Hilfe inzwischen mehr als 1,4 Millionen Menschen. Unsere Maßnahmen umfassen die Bereitstellung von Notunterkünften, Moskitonetzen, Trinkwasser, Seife, Waschmitteln und sauberen Wassergefäßen. Außerdem werden Flüchtlingsfamilien zu Hygienefragen beraten, um Infektionskrankheiten besser vorzubeugen.

*Text: Robert Lindner*

.....  
 Noch immer sind die Herausforderungen in Pakistan gewaltig. Um den Wiederaufbau voranzubringen, müssen dem Land die Schulden erlassen werden.

## +++ Kurznachrichten ++++++

### G20 in Seoul

Oxfam hat von den G20 einen neuen Entwicklungs-Konsensus gefordert. Dieser müsse ein sozial und ökologisch nachhaltiges Wachstum fördern, das auch den armen Menschen zugutekommt.

### „Shooting Poverty“: Finale des Oxfam-Filmwettbewerbs

Drei junge Regisseure aus Brasilien, Burundi und Indien zeigen, wie Schusswaffen ihren Alltag prägen. Die Videos stehen im Finale des von Oxfam organisierten Film-Wettbewerbs. Bis zum 15. Februar 2011 kann man online für seinen Favoriten die Stimme abgeben.

[www.shootingpoverty.org](http://www.shootingpoverty.org)

### Klima schützen, Ernten sichern

„Pflanz dein Zeichen“ – unter diesem Motto hat Oxfam bis Anfang Dezember Unterstützer/innen-Stimmen gesammelt und Norbert Röttgen übergeben. Oxfam und seine Mitstreiter/innen forderten vom Umweltminister, sich bei der Weltklimakonferenz in Cancún/Mexiko für einen Klima-Fonds für arme Länder einzusetzen.

[www.oxfam.de/pflanzdeinzeichen](http://www.oxfam.de/pflanzdeinzeichen)

### Leitfaden für Unternehmensverantwortung

Mit dem im Oktober verabschiedeten Industrie-Standard ISO 26 000 gibt es erstmals einen globalen Leitfaden zur sozialen Verantwortung von Unternehmen. Auch auf Druck von Oxfam wurden zusätzlich wesentliche Elemente aufgenommen. Nun muss verhindert werden, dass der Kodex von Unternehmen als Marketing-Instrument missbraucht wird, um sich nur damit zu schmücken und ansonsten „business as usual“ zu betreiben.



© Mark Curtis



© Mark Curtis

## Der Stoff, aus dem der Profit ist: EU will auf Kosten armer Länder günstig Rohstoffe importieren

Um an Rohstoffe zu gelangen, setzt die EU Entwicklungsländer unter Druck. Der Bericht von Oxfam und anderen NROs „Die neue Jagd nach Ressourcen. Wie die EU-Handels- und Rohstoffpolitik Entwicklung bedroht“ zeigt die Folgen dieser sogenannten Rohstoff-Initiative auf.

Europa ist mitverantwortlich für die Übernutzung der begrenzten natürlichen Ressourcen der Erde. Doch anstatt den Rohstoffkonsum massiv zu verringern, drängt die EU im Rahmen ihrer „Rohstoff-Initiative“ auf einen besseren Zugang zu Rohstoffen in anderen Ländern. So fordert sie von vielen Entwicklungsländern den Verzicht auf Ausfuhrsteuern auf Metalle, Holz, Chemikalien oder Leder. „Doch Ausfuhrsteuern sind ein wichtiges Instrument von Entwicklungsländern, um ihre lokale Industrie aufzubauen“, sagt Oxfams Handelsexperte David Hachfeld.



© Crispin Hughes | Oxfam

Die Rohstoff- und Investitionspolitik der EU bedroht die Wirtschaft und die Arbeitsplätze in armen Ländern.

Im Ledersektor sind in Kenia in den letzten Jahren Tausende Jobs entstanden.

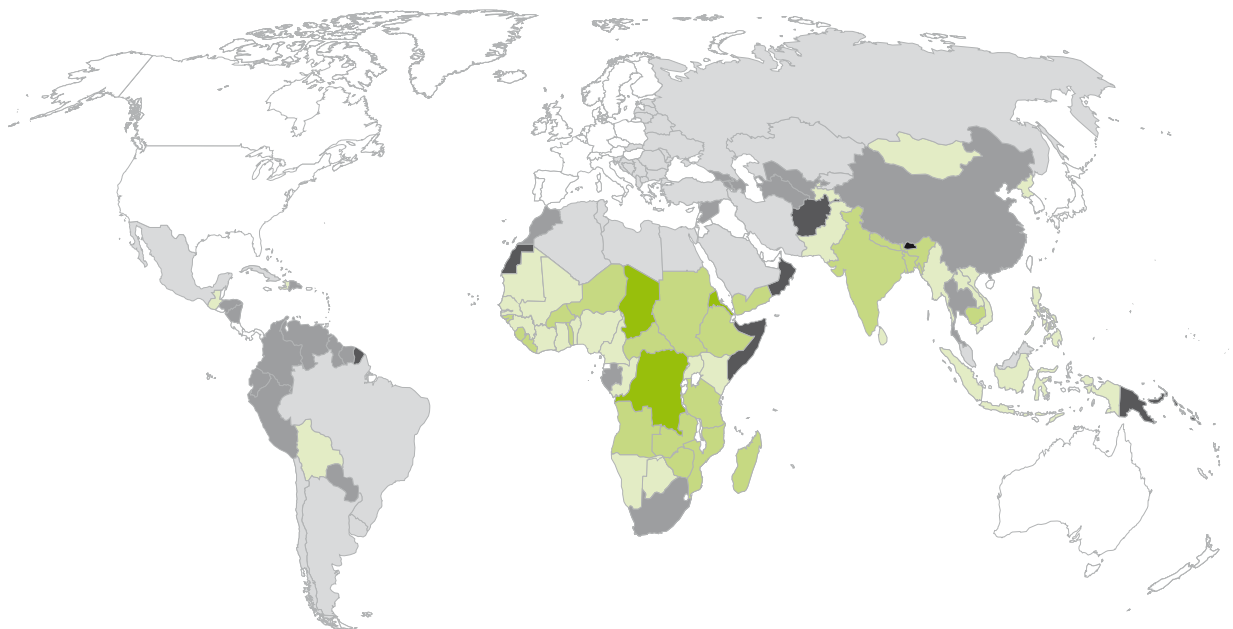
Die Studie zeigt beispielsweise, dass die Steuern auf den Export von unverarbeiteten Häuten und Fellen wesentlich zur Stärkung des Ledersektors in Kenia beigetragen haben. „Das hat dort 7.000 neue Arbeitsplätze und eine Einkommenssteigerung von mehr als 80 Millionen Euro in der Lederindustrie gebracht“, so Hachfeld.

Die EU strebt auch eine Ausweitung des Schutzes für ihre Investoren in armen Ländern an, um ihnen den Zugang zu Rohstoffen zu erleichtern. Doch dadurch wird es für Entwicklungsländer noch schwieriger, Investitionen zu steuern. Gerade im Rohstoffsektor ist eine strenge Regulierung wichtig, damit die Umwelt nicht belastet wird und Gewinne aus dem Abbau von Bodenschätzen gerecht verteilt werden.

Oxfam fordert von der EU, sich international für die nachhaltige und gerechte Nutzung der weltweiten natürlichen Ressourcen einzusetzen, anstatt an der unilateralen „Rohstoff-Initiative“ festzuhalten. Die EU muss den armen Ländern Spielraum lassen, ihre Rohstoff-Exporte zu steuern und Investitionsregeln selbstständig zu bestimmen.

Text: David Hachfeld / Adréana Peitsch

 [www.oxfam.de/rohstoff-bericht](http://www.oxfam.de/rohstoff-bericht)



## Welternährungsgipfel in Rom: Das Geschäft mit dem Essen

Noch immer hungern weltweit 925 Millionen Menschen. Nahrungsmittelspekulationen und Landgrabbing (Landraub) verschärfen die Situation zusätzlich. Oxfams Handels- und Agrarexpertin Marita Wiggerthale war Mitte Oktober beim Welternährungsgipfel in Rom. Dort haben die UN über Wege zur Hungerbekämpfung beraten.

Fast jeder sechste Mensch weltweit hungert. Mitverantwortlich dafür sind Spekulationen mit Nahrungsmitteln. „So heizten beispielsweise zur Zeit der Welternährungskrise im Jahr 2008 Spekulanten die Preissteigerung bei Mais zusätzlich an, weil sie auf kurzfristige Profite setzten“, kritisiert Marita Wiggerthale. Heute ist Mais wieder fast genauso teuer wie 2008. „Insgesamt hat die Spekulation mit Agrarrohstoffen seit fünf Jahren deutlich zugenommen.“ Beim Welternährungsgipfel in Rom beschlossen die UN daher, Empfehlungen zu erarbeiten, wie diese Spekulation eingedämmt werden kann.

### Landgrabbing verschärft Hunger

Zum ersten Mal behandelten die UN auch das Thema Landgrabbing. Allein im Jahr 2009 haben private Investoren und Staaten 45 Millionen Hektar Land in Entwicklungsländern aufgekauft bzw. gepachtet. Das entspricht etwa der Größe Schwedens. Vielen Kleinbauern und -bäuerinnen bricht damit die Erwerbsgrundlage weg. Sie sind häufig rechtlich nicht die Eigentümer/innen ihres Landes, bewirtschaften es aber oft schon seit Generationen. „Die UN haben das Problem

erkannt, doch die Bedrohung für Menschen in armen Ländern ist nach wie vor akut“, sagt Wiggerthale. „Wir brauchen dringend Regeln, die den Verkauf von Ackerflächen begrenzen, sonst werden in den nächsten Jahren noch mehr Menschen hungern.“

Text: Adréana Peitsch

Anteil der hungernden Bevölkerung in Prozent

- $\geq 30,0$
  - 20,0 – 29,9
  - 10,0 – 19,9
  - 5,0 – 9,9
  - $\leq 4,9$
  - Keine Angaben
  - Industrieland
- Quelle: DWHH

Der Ausverkauf von Ackerflächen an internationale Investoren nimmt Kleinbauern und -bäuerinnen die Existenzgrundlage.

© Gilvan Barreto | Oxfam



# 5 Fragen an ...

Auf dieser Seite stellen sich Oxfams Mitarbeiter/innen und Botschafter/innen den Fragen von Journalist/innen:

## Kathrin Hartmann

freie Journalistin und Autorin des Buchs *Ende der Märchenstunde. Wie die Industrie die Lohas und Lifestyle-Ökos vereinnahmt*



## Dr. Franziska Humbert

ist bei Oxfam Deutschland Expertin für Arbeitsrechte und Corporate Social Responsibility (CSR)

Es gibt fast keinen multinationalen Großkonzern mehr, der sich nicht zu seiner „sozialen Verantwortung“ bekennen würde – vor allem diejenigen, die am meisten in der Kritik stehen, wie etwa Bayer, Nestlé, Coca-Cola oder Metro. Aber was bewirkt dies tatsächlich?

Was bedeutet das massive Aufkommen von CSR für NROs wie Oxfam – ist es schwieriger geworden, in der Öffentlichkeit Gehör für Konzernkritik zu finden?

Den Verstoß gegen freiwillige Verpflichtungen kann man nicht sanktionieren. Wie sehr halten sich Konzerne überhaupt an ihre eigenen Kodizes?

Wäre CSR sinnvoll, wenn es verbindliche Standards gäbe? Und welche wären dies?

Zur CSR gehört auch die Kooperation mit NROs. Unter welchen Voraussetzungen käme für Oxfam eine Zusammenarbeit mit Konzernen in Frage?

Fast immer klafft eine Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Beispielsweise wirbt *Metro*: „Wir sind besonders nachhaltig“. Und das besonders nachhaltig“, unternimmt aber bisher nichts gegen die Hungerlöhne von indischen Landarbeiterinnen, die für *Metro* Obst und Gemüse ernten.

Nein, unsere Berichte über die verheerenden Zustände in den Betrieben vor Ort werden von der Öffentlichkeit wahrgenommen. So können wir zeigen, dass Nachhaltigkeits-Versprechen oft nur Worthülsen sind.

Das reicht von Schönfärberei wie bei *Lidl*, das nichts gegen die Ausbeutung ihrer Näherinnen in Bangladesch tut, bis zu *Puma*, das wenigstens die Arbeitsbedingungen bei seinen Zulieferern teilweise verbessert hat.

Langfristig brauchen wir gesetzliche Regeln zur Unternehmenshaftung für Menschenrechtsverletzungen und Umweltverschmutzung im Ausland. Ein erster Schritt wäre eine gesetzliche Berichtspflicht für Unternehmen über die sozialen und ökologischen Produktionsbedingungen bei sich und in ihrer Lieferkette.

Nur wenn an der Kooperation neben den Konzernen auch Zulieferunternehmen, Regierungen und Gewerkschaften beteiligt sind.



© Caroline Gluck | Oxfam

## Fluthilfe in Pakistan: Ein riesiges Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender!

Die Großzügigkeit, mit der Oxfam Deutschlands Spenderinnen und Spender auf die verheerenden Überschwemmungen in Pakistan reagiert haben, ist beeindruckend: Mehr als 450.000 Euro wurden bis Mitte November gespendet.

Neben vielen großzügigen Einzelspenden gab es auch tolle Initiativen von Schulklassen, Unternehmen oder Privatpersonen, um über die Lage in Pakistan zu informieren und Spenden zu sammeln. Einige Beispiele:

Mit dem Verkauf von selbstgebackenem Kuchen während der Unterrichtspausen erwirtschafteten z.B. die Schülerinnen und Schüler der *Scharmützelsee-Grundschule* in Berlin fast 250 Euro.

Auf Flohmärkten und Basaren wurde für Pakistan gesammelt. „Mit heißem Kaffee, leckerem Kuchen, viel Info und jeder Menge guter Laune haben wir es geschafft, 500 Euro an Spendengeldern einzunehmen“, freut sich Silke Hein vom

Dichterviertel in Wiesbaden über den Erfolg ihres Nachbarschafts-Basars.

Zahlreiche private Geburtstagsfeiern oder Firmenjubiläen wurden zur Spendenveranstaltung umfunktioniert. So entschloss sich die *Pohl Electronic GmbH* aus Henningsdorf bei Berlin kurzfristig, zu ihrem 20-jährigen Jubiläum um Spenden für Pakistan zu bitten und schickte Oxfams Spendenauftrag an ihre Gäste. 800 Euro kamen hierdurch zusammen.

Dies ist nur eine kleine Auswahl der kreativen Aktionen – weitere sind geplant. Herzlichen Dank an alle, die Oxfams Arbeit unterstützen. Für die Menschen in Pakistan zählt jede Spende!

Text: Farina Steinkamp

Oxfam stellt in Pakistan unter anderem Notunterkünfte, sauberes Wasser, Moskitonetze und Hygieneartikel bereit.



Im Oxfam Shop in Dortmund stößt eine Kundin auf ein 65 Jahre lang verloren geglaubtes Kaffee-Service.

## Das wiedergefundene Geschirr

Eine ältere Dame entdeckt im Schaufenster des Oxfam Shops Dortmund ein hübsches Kaffee-Service. Genau so eines musste sie während des Zweiten Weltkriegs zurücklassen. Doch es gibt viele weitere Interessent/innen, die das Geschirr kaufen möchten. Shop-Leiterin Monika Kleemann hat diesen kleinen Krimi für Oxfam aktuell dokumentiert.

Die Schaufenster-Gestalterinnen hatten ein außergewöhnlich schönes Kaffee-Service mit Goldrand im Fenster ausgestellt. Bestimmt würde es viele Kund/innen anziehen. Und tatsächlich war bereits am nächsten Tag die Nachfrage groß. Doch einer Kundin hatte es das Geschirr besonders angetan.

Diese über 80 Jahre alte Dame betrat aufgeregt unseren Shop. Sie war sehr erstaunt, dieses spezielle Geschirr in unserem Laden zu finden. Sie erzählte, dass sie während des Zweiten Weltkriegs aus Ostpreußen geflohen war. Kurz zuvor hatte sie geheiratet, und zur Hochzeit hatte ihr Mann ihr genau jenes Kaffee-Service geschenkt, von dem wir jetzt viele Teile in unserem Schaufenster ausgestellt hatten. Weil sie damals geglaubt hatte, bald wieder zu Hause zu sein, packte sie das Geschirr sorgfältig ein und vergrub es an einem geheimen Ort.

Doch sie konnte später nie zurückkehren. Umso bewegter war sie, als sie bei uns das Geschirr entdeckte. Allerdings wird ja der Zuschlag für Waren aus dem Schaufenster verlost, sobald es mehrere Interessent/innen gibt. Also mussten wir der Dame erklären, dass sie das richtige Los ziehen muss, um das Service kaufen zu können. Sie war wie betäubt, und zum Termin der Auslosung kamen tatsächlich viele weitere Interessent/innen. Uns brach es fast das Herz und die zierliche ältere Dame stand etwas hilflos vor dem anstehenden „Los-Krimi“.

Glücklicherweise hatte eine Shop-Mitarbeiterin dann die Idee, die Geschichte der Dame zu erzählen. Danach mussten die anderen Kund/innen nicht einmal mehr gebeten werden, der Dame den Vortritt zu lassen. Ihr selbst kamen vor Rührung die Tränen, und auch die Kund/innen und wir Mitarbeiter/innen hatten feuchte Augen. Froh, dass dieses Drama so glücklich ausgegangen ist, packten wir das Geschirr für die Dame ein und haben in ihr seither eine treue Kundin, die uns von Herzen verbunden ist.

*Text: Monika Kleemann*



Monika Schmidt leitet seit 2003 den Leipziger Oxfam Shop.

## Leipziger Oxfam Shop-Leiterin im Porträt

Die Kinder längst erwachsen, der Oma-Dienst für die Enkel nicht mehr gefragt. Monika Schmidt brauchte eine neue Aufgabe. Als sie vor sieben Jahren die Anzeige von Oxfam las, dass der neue Shop in der Leipziger Hainstraße ehrenamtliche Mitarbeiter/innen suche,

wurde sie neugierig. „Ich wollte schon immer gerne im Handel arbeiten“, sagt die 64 Jahre alte gebürtige Leipzigerin. Oxfam kannte sie zwar noch nicht, „aber ich dachte, wenn die einen Laden in einer so tollen Lage aufmachen, wird es was Seriöses sein“.

Schon kurz nach der Shop-Eröffnung übernahm sie die Leitung. „Es tut mir gut, gebraucht zu werden, und in unserem Shop-Team hat sich ein toller Zusammenhalt entwickelt“, sagt Monika. Trotz ihrer bescheidenen und zurückhaltenden Art kann sie nicht ganz verbergen, wie stolz sie darauf ist, dass der Shop immer mehr Kund/innen anzieht. „Wir haben viele tolle Ideen. Jeden Advents-Samstag gibt es etwas Besonderes. Büchertüten oder Spielzeug-Tage zum Beispiel. Das lockt die Leipziger an.“

Einen großen Traum hat sich Monika vor zwei Jahren erfüllt. Da reiste sie mit ihrem Partner nach Kenia. „Ich war zum ersten Mal in Afrika und möchte unbedingt wieder hin.“ Während ihrer Reise besuchte sie eine Schule in der Nähe von Mombasa – seitdem finanziert sie die Schulgebühren für einen der Schüler. „Wichtig ist dort die Schulspeisung, damit die Kinder eine gute Mahlzeit am Tag erhalten“, betont Monika. Ihre nächste große Reise soll nach Südafrika gehen. Doch zuvor hat sie im Weihnachtsgeschäft noch viel zu tun. „Viele sind schon eifrig auf der Suche nach Geschenken. Der Trubel tut mir aber gut, und ich möchte so lange im Oxfam Shop arbeiten, wie ich es gesundheitlich kann. Ich bin hier fest verwurzelt.“

Text: Adréana Peitsch

Beim Schaufenster-Wettbewerb des Vereins Bürger für Beethoven erhielt der Bonner Oxfam Shop den Sonderpreis der Deutschen Welle. Das Motto lautete: „In Offene – Utopie und Freiheit in der Musik“.

## +++ Shop-News ++++++

### OxfamUnverpackt: jetzt auch in den Oxfam Shops!

Gute Nachrichten für alle, die lieber offline einkaufen und die einZiegartigen Geschenke gleich mitnehmen möchten: Eine Auswahl des OxfamUnverpackt-Sortiments gibt es ab sofort auch in allen Oxfam Shops. Hier können Sie die Grußkarten mit den lustigen Kühlschrankmagneten direkt erwerben und Ihre Spenden-Angaben an der Kasse mitteilen. Eine Übersicht aller Oxfam Shops finden Sie auf:

[www.OxfamUnverpackt.de](http://www.OxfamUnverpackt.de)

### Fünf Jahre Buchshop Stuttgart

Zwei Tage lang feierte der Stuttgarter Buchshop Ende November mit einer Rabatt-Aktion seinen fünften Geburtstag. Dazu gab es Leckereien aus Fairem Handel und kongolesische Musik mit Mitgliedern der Gruppe *Hif&Zanga*. Oxfams Kampagnenleiter Dr. Jörn Kalinski bedankte sich in seiner Festrede bei den ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen.

### 365 Tage Göttingen

Seit einem Jahr engagieren sich 52 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen im Oxfam Shop Göttingen in der Kurze Geismar Straße 11 dafür, „Überflüssiges flüssig“ zu machen. Dies wurde am 16. Dezember gemeinsam mit Oberbürgermeister Wolfgang Meyer gebührend gefeiert. Als Dankeschön für alle Kundinnen und Kunden gab es 20 Prozent Rabatt auf alle Waren.





Schon mal nen  
Esel verschenkt?

Jetzt 4 neue  
Geschenke!

# Eine schöne Bäähscherung!

Stapelweise tolle Weihnachts-  
geschenke gibt's bei

[www.OxfamUnverpackt.de](http://www.OxfamUnverpackt.de)

## Was ist Oxfam?

Oxfam Deutschland ist eine unabhängige Hilfs- und Entwicklungsorganisation, die sich für eine gerechte Welt ohne Armut einsetzt.

Sind Menschen durch Naturkatastrophen oder kriegerische Konflikte bedroht, leistet Oxfam **Nothilfe**. Wir stellen Trinkwasser und Notunterkünfte bereit und führen Hygienemaßnahmen und Gesundheitsberatung durch. Über **Entwicklungsprojekte** unterstützen wir Menschen, damit sie zur Schule gehen, Zugang zu Gesundheitsfürsorge erhalten, sich eine eigene Existenz aufbauen und sich selbst aus der Armut befreien können. Im Rahmen unserer **Kampagnenarbeit** mobilisieren wir die Öffentlichkeit und drängen Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft zu verantwortlichem Handeln.

Die wichtigste Finanzquelle für diese Arbeit sind die Erträge der 36 deutschen **Oxfam Shops**. Dort verkaufen rund 2.200 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen gespendete Secondhand-Waren.

Im Verbund von 14 nationalen Oxfam-Organisationen kooperieren wir mit mehr als 3.000 lokalen Partnerorganisationen in fast 100 Ländern.

Mehr über Oxfam unter: ■ [www.oxfam.de](http://www.oxfam.de)

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu einem unserer Artikel? Schreiben Sie uns an [oxfamaktuell@oxfam.de](mailto:oxfamaktuell@oxfam.de) // Wenn Sie **Oxfam aktuell** in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht.



## Impressum

Oxfam aktuell erscheint vierteljährlich

Herausgeber

Oxfam Deutschland e. V.

Greifswalder Str. 33 a

10405 Berlin

Tel (030) 42 85 06 - 21

Fax (030) 42 85 06 - 22

Verantwortlich: Paul Bendix

Redaktion: Adréana Peitsch

Gestaltung: Martin Brombacher

Druck: H. Heenemann

gedruckt auf ResaOffset aus 100% Altpapier

Spendenkonto 80 90 500

Bank für Sozialwirtschaft

BLZ 370 205 00

TransparenzPREIS 2009  
von PricewaterhouseCoopers

